46627

organ _ Journal für die Orgel

_CD im Abo plus+: Schlimbach-Orgel in St. Ingbert
_Thema: Arbeitsplatz Orgel
_Neue Kuhn-Orgel im schweizerischen Muttenz
_Zsolt Gárdonyis „Mozart Changes" für Orgel

3/2021
www.organ-journal.com

4,50 Euro
4194662714507

SCHOTT

© Estella Müller

Sitzen, *klettern, kriechen …*

Junge Orgelbauerinnen und Orgelbauer berichten von ihrer Ausbildung

Sich im Orgelbau ausbilden zu lassen, war und ist keine Selbstverständlichkeit. Die praktisch und theoretisch äußerst anspruchsvolle Lehre mit Unterrichtsblöcken an der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg dauert fast vier Jahre; hinzu kommen Montagereisen. Eigene und fremde Fragen nach dem Sinn der exotischen Berufswahl oder wie es mit dem Orgelbau weitergeht, müssen beantwortet werden. – Wir haben junge Orgelbauerinnen und Orgelbauer nach ihren Eindrücken und Gedanken gefragt.

„NUMMER 172 IM PUZZLE GEFUNDEN"

Estella Müller, 1. Lehrjahr bei Weimbs Orgelbau (Hellenthal)

Mir gefällt die Ausbildung zur Orgelbauerin sehr! Spaß habe ich vor allem an den Materialien, mit denen ich arbeite (z. B. Holz und Leder), aber auch an der abwechslungsreichen Arbeitsweise (in körperlicher Hinsicht: mal stehen, sitzen, klettern, kriechen, vorsichtig bewegen und gleichzeitig schwer tragen). Mich fasziniert das, was wir bauen – etwas, das ich nicht ganz begreife. Bei mir gerät in den Hintergrund, dass wir ein Instrument bauen, im Vordergrund steht, wie wir Stück für Stück und Teil für Teil herstellen und aufeinander abstimmen. Jedes Detail muss stimmen, damit dieses große Projekt am Ende auch funktioniert.

Jetzt ist das erste Lehrjahr schon fast rum. Aber wie bin ich eigentlich dazu gekommen? Nun ja, ich war schon immer sehr genau in dem, was ich tue, dazu geduldig. Früher habe ich oft am Küchentisch gepuzzelt, und hin und wieder haben sich meine Eltern erbarmt, mir beim Suchen und Finden Gesellschaft zu leisten. Dazu wurde mir eine praktische Veranlagung mitgegeben, die sich durch Malen, Stricken, Nähen, Schnitzen oder Kneten bemerkbar gemacht hat. Und so ergab es sich, dass ich mich während meiner Schulzeit dazu entschieden habe, eine handwerkliche Ausbildung zu machen.

Einige Praktika haben mir gezeigt, was ich machen könnte, und andere, was ich *nicht* machen will. Eine Freundin meiner Eltern hatte die Idee, sich den Beruf eines Orgelbauers anzusehen. Schließlich wusste ich nach einem Praktikum: Das ist genau mein Ding! Das macht mir Spaß, und das will ich jetzt lernen. Dass ich mich zufällig auch noch für Musik begeistere – umso besser! Die Stellensuche gestaltete sich dann nicht ganz so einfach, da einige Orgelbau-Unternehmen gar nicht oder nicht mehr ausbilden, andere nicht mehr existieren und wieder andere bereits einen Azubi haben. Im Umkreis von hundert Kilometern um Köln gab es dann aber doch eine Handvoll Stellen. Nach einer Bewerbung und einem weiteren Praktikum habe ich 2020 bei Weimbs Orgelbau meine Ausbildung angefangen.

Die ersten Eindrücke in den zwei Praktika waren, dass ich zwar sehr wohl die einzelnen Aufgaben verstanden habe, aber … es fühlte sich an, als würde ich ein „Malen nach Zahlen-Bild" bearbeiten und ich hätte soeben die Nummer 172 gefunden und ge-

lernt, wie die Farbe Gelb aussieht – keine Vorstellung vom Gesamtbild! Die ersten Wochen waren sehr interessant und sehr anstrengend. Schwierig fand ich das lange Stehen an den Hobelbänken und die wenige Bewegung. Dazu muss ich sagen, dass ich fast ausschließlich in der Werkstatt war und davor in einem Garten- und Landschaftsbau-Unternehmen gejobbt hatte. Und außerdem: Was interessiert mich schon die Kirche? Mittlerweile ist es das ständige Hin und Her. Alle paar Wochen ein für mich völlig neuer Abschnitt: erst ein paar Wochen Werkstatt in der Eifel, dann die erste Montage in Norwegen, dann auf Stimmtour, der erste Schulblock online in Köln, Arbeit in der Eifel und Köln, der erste halbe Schulblock in Präsenz in Ludwigsburg und dann wieder online und wieder Arbeiten in der Werkstatt – und schon ist ein Jahr rum.

Ich bin gerne in der Werkstatt. Man weiß, woran man ist, manchmal schon, was man macht und wann man Schluss hat. Wenn wenige Leute in der Werkstatt sind, ist es ruhiger und man kann zu einer ganz lustigen Truppe werden. Wenn viele da sind, gibt es schnell Durcheinander, und man steht sich gegenseitig im Weg. „Draußen" ist immer anders und hängt auch davon ab, wer mit wem zusammenarbeitet. Dadurch gibt es weniger sowas wie einen Tagesrhythmus. Allerdings wird es selten langweilig, und wenn man ein gutes Team ist, können sich die späten Autofahrten nach Hause, wenn die Sonne hinter irgendeinem Feld neben der A 1 untergeht, auch schon mal anfühlen, als würde man aus dem Urlaub zurückfahren. Das Verhältnis von Azubis zu Gesellen / Meistern ist ja schon fast 50:50; dadurch habe ich viele Ansprechpartner bei Fragen zur Ausbildung oder zur Schule oder wenn es Unklarheiten zwischen den Mitarbeitern gibt.

Eine Frage kommt immer wieder auf: Wie wird sich der Orgelbau in Deutschland und der Welt entwickeln? Hat mein Job Perspektive? Lohnt es sich überhaupt noch, eine Ausbildung anzufangen? Und wie geht es mit der Firma auf lange Sicht weiter? Das kann einen manchmal ganz schön verunsichern, was auch gut ist.

Für mich zählt, dass ich Freude und Erfolg in der Ausbildung habe, und die werde ich auch erst mal fertig machen. Danach kann ich mir vorstellen, Arbeitserfahrung in einem oder mehreren anderen Betrieben zu sammeln, um dann zu entscheiden, ob der Orgelbau für mich eine Perspektive bereithält. Zu anderer Zeit hätte ich sicherlich Interesse daran, die Meisterprüfung abzulegen, aktuell kann ich noch wenig sagen. Eventuell auch eine zweite Ausbildung zur Holzbildhauerin oder Restaurateurin oder Schreinerin? Oder doch Maurer und Fliesenleger wie mein Vater?

Das bisschen Präsenzunterricht an der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg fand ich richtig gut. Endlich hat man einmal Gleichaltrige um sich, die einen verstehen, denen man nicht erst ausladend erklären muss, was man macht und warum. Dazu ist die Schule für meine Verhältnisse echt gut ausgestattet, und der Berufsschulunterricht macht im Vergleich zum Abi richtig Spaß! Der Online-Unterricht war den Umständen entsprechend in Ordnung. Leider kannte keiner irgendwen – die Lehrer nicht die Schüler und die Schüler sich untereinander auch nicht. Da war es einem schnell egal, welche Stimme zu welchem Namen gehört, wenn man die Leute eh nicht sieht und kennt.

Ich wünsche mir, dass ich weiterhin so viel Spaß an der Ausbildung habe, andere an diesem Instrument, und dass sich der Beruf so schnell nicht verändert. ▬

„BITTE WEITERHIN VERRÜCKTE KUNDENWÜNSCHE"

Theodor Franck, 24 Jahre, frischer Geselle bei Weimbs Orgelbau

Wie kamst du ausgerechnet zum Orgelbau?

Ich habe eine Ausbildung gesucht, in der ich Kunst, Musik und Handwerk verbinden kann und gleichzeitig einen Teil von etwas Bleibendem mit erschaffen kann. Nach dem Praktikum war dann endgültig mein Interesse am Orgelbau geweckt. Die Bandbreite der verwendeten Materialien, der Technik sowie der Kunst und Musik haben mich beeindruckt.

Gab es ein besonderes Erlebnis?

Das Highlight der Ausbildung war der Bau der Orgel in Tokyo und das Zusammenarbeiten mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und Sprachen. Dort auf dem Uni-Campus traf ich zufällig eine gute Freundin, die ich während meines Auslandsjahrs in Amerika kennengelernt hatte und die dort zur gleichen Zeit den Gospelchor geleitet hatte. Die Überraschung und Freude waren natürlich riesig.

ORGEL Wochen
IM KULTURSOMMER RHEINLAND-PFALZ
nordlichter

Fr, 1.10. | 20.00 Uhr
Speyer, Hoher Dom
David Briggs New York (USA)
Louis Vierne:
Sinfonie a-moll, op. 24 (Weltpremiere), u.a.

Sa, 2.10. | 19.52 Uhr (8 vor8)
Sinzig, St. Peter
Kirsten Sturm Rottenburg (D)
Nordlichter – Orgelmusik rund um die Ostsee aus 400 Jahren

So, 3.10. | 16.30 Uhr
Bad Ems, Kath. Pfarrkirche St. Martin
David Briggs New York (USA)
Louis Vierne: Sinfonie a-moll, op. 24 u.a.

Fr, 8.10. | 19.00 Uhr
Üxheim-Niederehe, St. Leodegar
Ilpo Laspas (FIN)
Alte nordische Klänge

Sa, 16.10. | 18.00 Uhr
Deidesheim, Kirche St. Ulrich
Lukas Euler Leipzig (D)
Von Valencia bis Leipzig –
eine musikalische Europareise

So, 17.10. | 16.00 Uhr
Lahnstein, Johanniskirche
Morten Bunk Ribe (DK)
Eine musikalische Reise nach Dänemark

Immaterielles Kulturerbe
KULTUR SOMMER RHEINLAND PFALZ

Weitere Info:
orgel.kultursommer.de

Wie waren die ersten Eindrücke? Wie geht es in deiner Lehrwerkstätte zu?

Da ich aus einem sehr liberalen Haushalt komme, waren die autoritären Strukturen in der Lehrwerkstätte erst mal eine Umgewöhnung, aber generell herrscht ein familiäres Klima, und durch die teilweise langen Aufenthalte in kleinen Teams während der Montagen lernt man seine Arbeitskollegen auch näher kennen.

Gibt es persönliche Wünsche in Sachen Orgelbau für dich?

Eine Sache, die ich mir im Orgelbau wünsche ist, dass noch mehr Neues gewagt wird mit den heutigen Technologien, und weiterhin „verrückte" Kundenwünsche sowie kleinere Spielereien ihren Platz finden. Kürzlich haben wir zum Beispiel eine Orgel für die Hanauer Kirche Heilig Geist gebaut, deren Prospekt aus großen, gewalzten Stahlplatten besteht (Abb. oben rechts). Dadurch bekommt die Orgel ein ganz außergewöhnliches Erscheinungsbild.

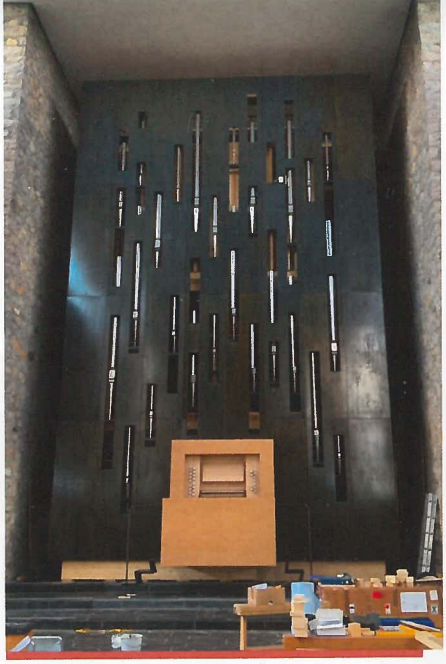
Wie nimmst du den Unterricht in Ludwigsburg wahr? Wie fühlte sich die Prüfung an?

Der schulische Teil der Ausbildung in Ludwigsburg ist eine schöne Abwechslung zum Arbeitsalltag. Besonders das Austauschen von verschiedenen Erlebnissen und Kennenlernen verschiedenster Leute aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz hat mir sehr gefallen. Die Gesellenprüfung war teilweise natürlich auch nervenaufreibend, woran auch das Aufkommen der Pandemie seinen Anteil hatte. Dies wurde aber super gelöst sowohl von der Schule als auch von den Schülern, wenn man bedenkt, dass niemand auf so etwas vorbereitet war.

Gibt es besonders beeindruckende Erlebnisse?

Das schönste Gefühl am Ende ist jedoch immer, wenn die Orgel fertig ist, alle zufrieden sind und ich weiß, dass auch ich meinen Teil dazu beigetragen habe. ▬

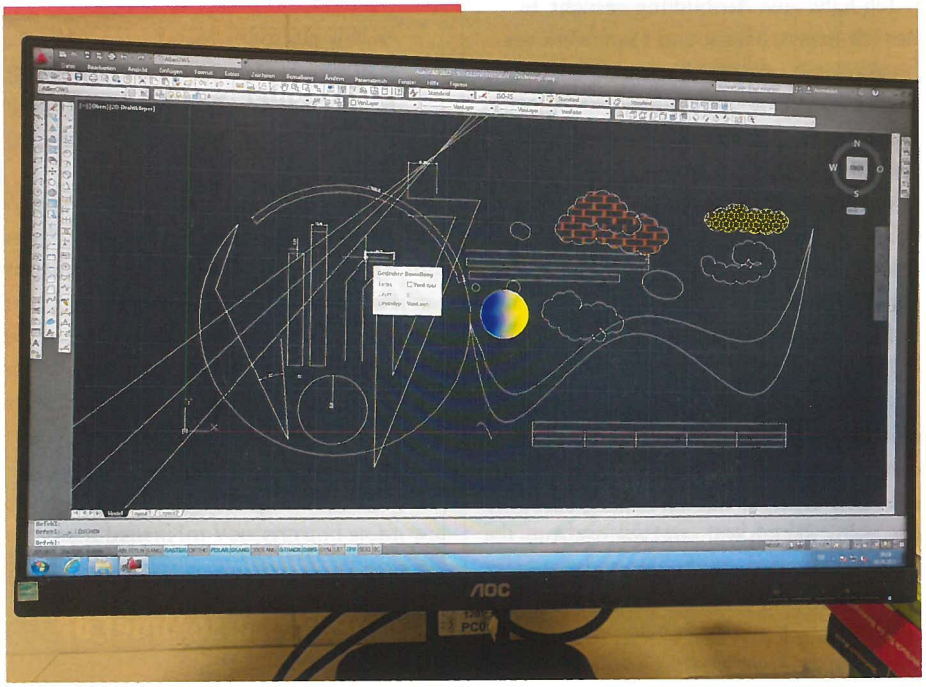
Schwindelfrei zu sein ist keine schlechte Voraussetzung für die Orgelbauerlehre



„Bitte weiterhin verrückte Kundenwünsche": die Orgel in der Heilig Geist-Kirche in Hanau

Alle Fotos auf dieser Seite: © Estella Müller

„Fingerübungen": Computer-aided Design (CAD)



EIN TOLLES GEFÜHL: DIE FERTIGE ORGEL

Adriana Klasek, 4. Lehrjahr zur Orgel- und Harmoniumbauerin bei Weimbs Orgelbau

Wie kam ich zum Beruf Orgelbau? – Ich wollte schon als Kind einen Beruf im Handwerk lernen, weil wir in der Schule immer viele Sachen aus Holz und anderen Materialien gebaut hatten. Außerdem habe ich auch nach einem Beruf geschaut, der abwechslungsreich ist.

Meine ersten Eindrücke von der Ausbildung waren positiv. Ich habe zwei Neubaumontagen mitgemacht. Beide waren in Deutschland und nicht ganz so weit weg von zuhause. Die erste Montage war ganz am Anfang meiner Ausbildung, und ich fand es sehr beeindruckend, wie so ein Aufbau in der Kirche abläuft. Auch wenn man am Anfang erst sehr wenig über die Orgel weiß, fand ich, dass ich bei der Montage sehr viel gelernt habe.

Beim zweiten Neubau, bei dem ich dabei war, hatte ich zuvor schon viel beim Aufbau in der Werkstatt mitgeholfen. Es ist auch keine typische Orgel, weil die Front der Orgel aus Stahlplatten ist. Es war eine anstrengende Montage, aber es war ein tolles Gefühl, als das Werk fertig aufgebaut war.

Mit den Montagezeiten kam ich gut zurecht, obwohl es relativ lange Arbeitstage sind. Das ist im Außendienst, zum Beispiel bei der Stimmtour, meistens genauso. Am Anfang musste ich mich daran gewöhnen, aber mittlerweile klappt das sehr gut.

In der Werkstatt arbeiten wir Lehrlinge meistens mit einem Meister oder Gesellen zusammen oder wir bekommen eine Ar-

beit erklärt und arbeiten alleine, aber es ist immer jemand da, falls wir Fragen haben.

Den Berufsschulunterricht in Ludwigsburg fand ich gut. Man lernt von jedem Bereich im Orgelbau hauptsächlich die Grundlagen, was ich gut finde, weil man in dreieinhalb Jahren im Betrieb nicht alles mal machen kann, und so weiß man dann wenigstens schon etwas über die meisten Bauteile in der Orgel. Die Vorbereitungszeit zur Prüfung war für mich stressig, weil der Orgelbau schon relativ komplex ist und es viel zu lernen war. Bei den Prüfungen war ich ein bisschen nervös, aber das hat sich dann auch wieder gelegt. ▬

„SO ETWAS HABEN WIR IN DEN USA NICHT"

Andrew Jirele, 36, Anfang 3. Lehrjahr bei Weimbs Orgelbau

Was führt einen Orgelbauer aus Amerika nach Deutschland?

In Amerika habe ich bei verschiedenen Werkstätten gearbeitet. Einer meiner Mentoren im Orgelbau in Amerika war Arthur Kurtzman († 2014). Er hatte 1961 eine Ausbildung an der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg und bei der Firma Aug. Laukhuff in Weikerhseim genossen und mir dieses duale System sehr empfohlen, das es bei uns ja in dieser Form nicht gibt.

Was ist im Orgelbau hier anders als in Amerika?

Viele Orgelbaubetriebe bei uns sind größer, so dass die einzelnen Mitarbeiter stärker spezialisiert sind. Man hat dann meist nur *eine* Aufgabe. Manche Betriebe stellen Leute nur für Konstruktion, Außendienst, Pfeifenbau, Intonation oder Tischlerarbeiten an. In Deutschland lernt man dagegen alles, was im Orgelbau gebraucht wird, und das ist tatsächlich der Grund dafür, warum mich die Ausbildung hier interessiert.

Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Die vielseitige Arbeit in den Werkstätten entspricht ganz meinen Vorstellungen. Und von der Oscar-Walcker-Schule mit ihren kompetenten und geduldigen Lehrkräften bin ich begeistert. So etwas haben wir in den USA bislang nicht. Martin Pasi versucht allerdings, zusammen mit der katholischen Universität Saint John's Abbey in Minnesota eine Lehrwerkstatt einzurichten.

Woran arbeiten Sie jetzt gerade bei Weimbs Orgelbau?

Derzeit baue ich Jalousielamellen für das Schwellwerk, das in die neue Orgel im Dom von Hamar in Norwegen kommt. Vorige Woche hatte ich mit den Windladen für dieses Instrument zu tun. Und ich beschäftige mich viel mit der Klanggebung.

Wie erleben Sie die Orgeln hier im Vergleich zu Amerika?

Die Akustik ist in vielen Kirchen der USA, vor allem in den neuen, kleineren Räumen, für den Orgelklang eher ungünstig: zu trocken. Um genügend Grundton zu erzeugen, werden weitere Mensuren und mehr Winddruck benötigt; viele Firmen intonieren an den Stimmringen. Dies führt zu einem eher an der Romantik orientierten Gesamtklang, der leicht zur Einförmigkeit neigt. Nun ist ja ein tragender Klang mit grundtönigen Zungenstimmen auch etwas Schönes, aber ich bevorzuge das individuelle, transparente, vielleicht „orgelbewegte" Klangbild, wie ich es hier in Europa so differenziert erlebe. Dazu gehört die Intonation an den Stimmrollen. Ich liebe den Klang zwischen Barock und Romantik. Außerdem ist die Raumakustik hier meist viel besser. – Besonders beeindruckt, auch in ihrer äußeren Gestaltung, haben mich die Orgelkonzepte von Jean Guillou, vor allem sein Instrument in der Brüsseler Kirche Chant d'Oiseaux mit den vielen Chamaden und Teiltönen.

Was haben Sie nach Ihrer Ausbildung vor?

Zunächst will ich unbedingt meine Ausbildung hier in Deutschland abschließen. Wie es danach weitergeht, weiß ich noch nicht. Ich habe drei Berufsangebote in den USA, wo dringend Kräfte im Orgelbau gesucht werden. In Deutschland gestaltet sich der Alltag für mich mitunter sehr aufwendig, manchmal fast wie ein Kampf. – Mein Traum ist es, den Klang und die Intonation weiterzuentwickeln und mit meinem Geschäftsmanagement-, Finanz- und Marketing-Training durch die Uni einen Betrieb zu übernehmen bzw. eine Firma zu gründen und zu leiten. ▬

organ-CDs

A Tribute to Nicolas Kynaston
Widor: Symphonie No. 8 | Werke von Karg-Elert. Ott-Orgel der Kreuzkirche Bonn; Klais-Orgel von St. Maria Magdalena, Bonn | ORG 72802

Johann Sebastian Bach: Große Präludien und Fugen
Ullrich Böhme an den Barockorgeln Angermünde · Naumburg · Strasbourg und an der Bach-Orgel der Thomaskirche Leipzig | ORG 72792

Inspiring Iowa
Gregory Hand und Martin Sturm an der Klais-Orgel (2016) der University of Iowa, School of Music

ORG 72782

Bach: Triosonaten
Christoph Bossert an der Klais-Orgel (2016) der Hochschule für Musik Würzburg

ORG 72772

per vibrationem aeris
Christoph Hauser an der Fux-Orgel (1736) der Klosterkirche St. Mariä Himmelfahrt in Fürstenfeldbruck

ORG 72752

Heinz Wunderlich zum 100. Geburtstag
Historische Aufnahmen mit Heinz Wunderlich, Cembalo und Orgel, und Nelly Söregi, Violine

ORG 72742

Außerhalb des Abo plus+ von organ für 16,50 Euro (zzgl. Porto und Versand) zu beziehen über: mds Kundenservice, Carl-Zeiss-Straße 1, 55129 Mainz, Fon 06131/505-100, order@mds-partner.com oder über organ-journal.com/archiv

SCHOTT